

Patholinguistische Diagnostik bei Sprachentwicklungs- störungen

Normierung & Auswertungsraster

Christina Kauschke

Institut für Deutsche Philologie
am Fachbereich Philosophie
und Geisteswissenschaften

Freie Universität Berlin

Julia Siegmüller

Institut für
Linguistik/Allgemeine
Sprachwissenschaft

Universität Potsdam

Wie im Begleitheft zur *Patholinguistischen Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen* (Kauschke & Siegmüller 2002) bereits angekündigt wurde, haben wir uns bemüht, für große Teile dieser Profildiagnostik Normwerte zu ermitteln, die einen Vergleich der Leistungen von sprachentwicklungsgestörten Kindern mit gleichaltrigen ungestörten Kindern ermöglichen und damit zu einer besseren Einschätzung der Störung beitragen. Erste Normierungsdaten wurden bereits im Juni 2003 im Internet veröffentlicht. Mittlerweile ist die Normierung abgeschlossen und wird nun für Therapeutinnen und Therapeuten zugänglich gemacht. Die für eine Normierung relevanten Subtests wurden mit ungestörten Kindern in verschiedenen Altersstufen durchgeführt; die Anzahl der untersuchten Kinder variiert je nach Test von 89 bis 293. Daraus ergeben sich Normdaten, die unter zwei Aspekten verwertet werden können: zum einen kann ein direkter Wertevergleich vorgenommen werden, der die Grundlage für die Auswertung der einzelnen Tests darstellt. Zum anderen wurden die Normdaten zu einer Absicherung von Entwicklungsschritten im Spracherwerb herangezogen. Diese Aussagen über ungestörte Erwerbsverläufe können für die Interpretation der diagnostischen Daten genutzt werden.

Mit den nun verfügbaren Daten ist eine Normierung gegeben, nach wie vor handelt es sich jedoch nicht um eine Standardisierung, die sämtlichen testpsychologischen Ansprüchen genügt.

Das Ziel der *Patholinguistischen Diagnostik* besteht darin, Kriterien für das Vorliegen einer Auffälligkeit sowie detaillierte Informationen über den Sprachentwicklungsstand des Kindes zu erhalten. Dazu werden alle relevanten sprachlichen Bereiche rezeptiv und expressiv überprüft (Profildiagnostik). Unter dieser Zielsetzung halten wir für die Auswertung weiterhin ein gemischtes Modell für sinnvoll, in dem quantitative und qualitative Auswertungsverfahren zur Anwendung kommen. In Abhängigkeit von der sprachlichen Ebene und der überprüften Modalität werden die jeweils geeigneten Herangehensweisen gewählt, die sich grob in drei Stufen einteilen lassen:

- rein quantitative Auswertung durch einen direkten Vergleich der Rohwerte des diagnostizierten Kindes mit ungestörten gleichaltrigen Kindern (Beispiel: wie viele Fehler macht das Kind beim Wortverständnis?)

- Feststellung, ob das diagnostizierte Kind bestimmte Entwicklungsschritte erreicht hat, die bei gleichaltrigen ungestörten Kindern bereits durchlaufen wurden. Zur empirischen Absicherung von Entwicklungsschritten wurden die hier vorliegenden Normdaten herangezogen (Beispiel: hat das Kind die Artikeleinsetzungsregel erworben, müssten gleichaltrige Kinder diesen Schritt bereits beherrschen?)
- Rein qualitative Auswertung durch eine Beschreibung beobachtbarer sprachlicher Strukturen (Beispiel: welche Art von Satzstrukturen produziert das Kind beim Beschreiben der Bildgeschichte? Welche motorischen Fähigkeiten oder Einschränkungen können in der Mundmotorik beobachtet werden?)

Für folgende Subtests wurden Normdaten erhoben:

Subtest	Anzahl der Kontrollpersonen (ungestörte Kinder)
Phonemdifferenzierung	62
Wortverständnis Nomen und Verben	293
Wortverständnis Adjektive und Präpositionen	164
Begriffsklassifikation	228
Wortproduktion Körperteile, Verben, Adjektive	163
W-Fragen	89
Artikel bei Unika	162
Morphologie (Plural, Akkusativ, Dativ)	174

Folgende Altersklassen wurden dabei erfasst:

2;0-2;11

3;0-3;11

4;0-4;11

5;0-5;11

6;0-6;11

In vielen Untertests besteht die Möglichkeit, den quantitativen Abgleich durch weitere qualitative Auswertungsschritte zu ergänzen. Für einen Gesamtüberblick listen wir im Folgenden für jeden Subtest des Diagnostikverfahrens die Auswertungsmöglichkeiten auf:

Test	Quantitativer Vergleich der Rohwerte mit gleichaltrigen ungestörten Kindern	Analyse der Fehler; Entwicklungsschritte gemessen am ungestörten Erwerb erreicht?	Qualitativ Beschreibung von Phänomenen
	→ Auswertungsraster	→ Angaben zum ungestörten Erwerb	→ deskriptiv, qualitativ
Lautbefund	--	Prozessanalyse, siehe Begleitheft	
Phonemdifferenzierung	- Gesamtzahl korrekt	Positionseffekt	Art der nicht diskriminierten phonologischen Kontraste
Wortbetonung, Silbenstrukturen	--		Betonungsmuster Wort- und Silbenstrukturprozesse
Mundmotorik	--		Beobachtend, deskriptiv
Wortverständnis Nomen	- Gesamtzahl korrekt	- Anteil naher Fehler	
Wortverständnis Verben	- Gesamtzahl korrekt	- Anteil naher Fehler	
Wortverständnis Adjektiven (gesamt, Farben, Adjektive)	- Gesamtzahl korrekt		
Wortverständnis Präpositionen	- Gesamtzahl korrekt		
Wortarteffekte beim Wortverständnis		Vergleich der Leistungen in den Wortverständnistests, Schwierigkeitshierarchie der Wortarten	
Wortproduktion Nomen - Objekte + Tiere (Lautbefund, Wortbetonung) - Oberbegriffe - Körperteile	-- -- Gesamtzahl korrekt		Bestimmung der Fehlerkategorien
Wortproduktion Verben	Gesamtzahl korrekt		Bestimmung der Fehlerkategorien
Wortproduktion Adjektive (gesamt, Farben, Adjektive)	Gesamtzahl korrekt		Bestimmung der Fehlerkategorien
Wortproduktion Präpositionen	--		Vorkommen und Anwendung von Präpositionen
Begriffsklassifikation	- Gesamtzahl korrekter Zielitems - Gesamtzahl korrekt erkannter Ablenker	- Fehlertyp (kategorial vs. Thematisch) - Kategorieeffekte - Frequenzeffekte Zielitems	

Test	Quantitativer Vergleich der Rohwerte mit gleichaltrigen ungestörten Kindern	Analyse der Fehler; Entwicklungsschritte gemessen am ungestörten Erwerb erreicht?	Qualitativ Beschreibung von Phänomenen
Verständnis syntaktischer Strukturen	--		Handlungs- und Aktantenrealisierung, thematische Rollen, Vor- und Nachzeitigkeit
Verständnis von W-Fragen	- Gesamtzahl korrekt	- Analyse der Fragepronomen - Analyse der Fehlertypen - Analyse der Bedingungen (Argument-Adjunkt)	
Satzproduktion zu Situbildern	--		Qualitative Auswertung siehe Begleitheft
Bildgeschichte	--		Qualitative Auswertung siehe Begleitheft
Artikel bei Unika	- Gesamtzahl realisierter Artikel nach Artikeleinsetzungsregel	Fehleranalyse nach Dimensionen - syntaktische Fehler - semantische Fehler - morphologische Fehler: Genus, Kasus	
Morphologie Akkusativ	Gesamtzahl korrekt		Fehleranalyse: welcher Kasus wird übergeneralisiert
Morphologie Dativ	Gesamtzahl korrekt		Fehleranalyse: welcher Kasus wird übergeneralisiert
Morphologie Plural	Gesamtzahl korrekt		- welche Morpheme sind vorhanden bzw. werden übergeneralisiert - Pluralmarkierung bei Nichtwörtern

Für die Faktoren, die in der zweiten Spalte aufgelistet wurden, kann ein direkter Wertevergleich über spezielle Auswertungsraster vorgenommen werden. In dieses Auswertungsraster wurden die Rohwerte der ungestörten Kinder in der jeweiligen Altersklasse eingearbeitet. Zur Ermittlung des Normalbereiches und der auffälligen Bereiche wurden die Mittelwerte der Altersklasse und die Streuung verwendet. Werte, die vom Mittelwert aus bis zu einer Standardabweichung nach unten abweichen, werden als Normalbereich gewertet. Dieser Bereich geht also von der Grenze der ersten Standardabweichung aus und ist nach oben ebenfalls von einer Standardabweichung, in diesem Fall über dem Mittelwert, begrenzt. Als auffällig wurden Leistungen gewertet, die mehr als eine, aber weniger als zwei Standardabweichungen nach unten abweichen (im Auswertungsraster hellgrau unterlegt). Weichen die Werte eines Kindes um mehr als zwei Standardabweichungen

nach unten ab, so wird dies als starke Auffälligkeit betrachtet (dunkelgrau unterlegt). Die Einschätzung als „normal“, „auffällig“ und „stark auffällig“ lässt sich somit treffen, indem die Rohwerte des untersuchten Kindes für den jeweiligen Test im Auswertungsraster für die passende Altersstufe abgetragen werden. Das Rohweltergebnis des Kindes wird mit einem Kreuz im jeweiligen Feld markiert. Anhand der Markierungen in der Tabelle wird so leicht ersichtlich, in welche Rubrik der erhobene Wert fällt. Die Werte, die den normalen bzw. auffälligen Bereich kennzeichnen, sind in den verschiedenen Subtests unterschiedlich, da aufgrund der variierenden Anzahl der Stimuli jeweils eine unterschiedliche Höchstzahl korrekter Reaktionen erreichbar ist. Es erfolgt keine Umrechnung der Rohwerte, sondern ein direkter Eintrag in das Auswertungsraster.

Zur besseren Übersichtlichkeit wurden nicht alle Subtests in ein Raster aufgenommen, sondern in drei separate Raster aufgeteilt, die wiederum für jede Altersstufe zur Verfügung stehen.

1) Im Raster 1 (Lexikon) werden die Werte für folgende Subtests eingetragen, verwendet wird jeweils die aus dem Protokollbogen zu entnehmende Gesamtzahl der korrekten Reaktionen:

- Wortverständnis Nomen
- Wortverständnis Verben
- Wortverständnis Adjektive
- Wortverständnis Präpositionen
- Wortproduktion Nomen (Körperteile)
- Wortproduktion Verben
- Wortproduktion Adjektive

2) In das Auswertungsraster 2 (Morphologie) wird die Gesamtzahl korrekter Reaktionen für die folgenden Tests abgetragen-

- Artikel bei Unika (Gesamtzahl realisierter Artikel gemäß Artikeleinsetzungsregel)
- Markierung des Akkusativs
- Markierung des Dativs
- Pluralmarkierung

3) Das Auswertungsraster 3 beinhaltet die Werte für folgende Subtests:

- Phonemdifferenzierung (Gesamtzahl korrekter Reaktionen)
- Begriffsklassifikation: Gesamtzahl korrekt einsortierter Zielitems
- Begriffsklassifikation: Gesamtzahl korrekt erkannter/aussortierter Ablenker
- W-Fragen: Gesamtzahl korrekter Reaktionen

Nach dem Eintragen der Werte in die drei Auswertungsraster der passenden Altersstufe lässt sich ein Überblick darüber gewinnen, in welchen Tests ein untersuchtes Kind Probleme bzw. auch Stärken aufweist. Damit ist ein Schritt zu einer aussagekräftigen Profildiagnostik erreicht.

Die einzelnen Leistungen und Verhaltensweisen des Kindes in den Subtests werden jedoch nicht nur über die Rohwerte der gesamten korrekten Reaktionen beurteilt, sondern weiter interpretiert. Einige der Subtests überprüfen, ob das Kind bestimmte Entwicklungsschritte im Spracherwerb vollzogen hat. Um einzuschätzen, ob eine bestimmte Leistung in einem bestimmten Alter bereits erwartet werden kann, ist es notwendig, die Entwicklungssequenzen bei ungestörten Kindern zugrunde zu legen. Durch die von uns erhobenen Normdaten konnten wir für einige Entwicklungsbereiche Aussagen über den ungestörten Verlauf gewinnen. Die direkten Rohwerte für die allgemeine Korrektheit fließen in die Auswertungsraster ein, darüber hinaus konnten wir einige Beobachtungen ableiten, die für die weitere Interpretation der diagnostischen Daten relevant sind. Im Folgenden werden diese Beobachtungen in der Reihenfolge der Tests in der Profildiagnostik dargestellt.

Phonemdifferenzierung

Die Fähigkeit, minimale Phonemkontraste mit bedeutungsunterscheidender Funktion wahrzunehmen, entwickelt sich kontinuierlich im Laufe des Vorschulalters. Die ungestörten Kontrollkinder verbesserten sich bei dieser Aufgabe stetig von 67% korrekter Reaktionen mit 2-3 Jahren bis hin zu 98% korrekter Reaktionen mit 6-7 Jahren. Bis zum Alter von 5 Jahren verläuft der Anstieg eher linear (90% korrekt mit 4-5 Jahren) und flacht dann ab. Eine Analyse der falsch wahrgenommenen Kontraste (d.h. Kind zeigt ein Ablenkerbild) ergibt, dass deutlich mehr Fehler in medialer Position als in initialer und finaler Position auftraten. Erst in den letzten beiden Altersstufen ist dieser Effekt aufgrund der geringen Gesamtfehlerzahl nicht mehr bedeutsam. Neben dem Vergleich der Rohwerte im Auswertungsraster sollte also beachtet werden, ob sich ein Positionseffekt zeigt (eine bestimmte Position wird besonders schlecht wahrgenommen) und ob dieser Positionseffekt mit dem bei ungestörten Kindern beobachteten Muster (mediale Kontraste besonders schwierig) übereinstimmt. Darüber hinaus wird qualitativ bestimmt, welche Phonemkontraste für das Kind schwer diskriminierbar sind und ob dies mit expressiv auftretenden phonologischen Prozessen korrespondiert.

Wortverständnis

Die Auswertung des Wortverständnisses wird ausführlich im Begleitheft zur Patholinguistischen Diagnostik beschrieben. Mit den neuen Normdaten ist es nun möglich, über das Auswertungsraster die Gesamtzahl verstandener Wörter an der Leistung gleichaltriger ungestörter Kinder zu messen. Die Daten der ungestörten Kinder wiesen auf Entwicklungsmuster hin, die wiederum als Grundlage für eine vertiefte Auswertung dienen (Genauerer siehe auch Kauschke 2003). Beim Verstehen von Nomen und Verben zeigt sich eine graduelle Verbesserung mit zunehmendem Alter (bei Nomen von 74% mit 2-3 Jahren auf 98%, bei Verben von 54% auf 91%). Bei Nomen wird mit 6 Jahren ein Deckeneffekt erreicht. Zu allen Zeitpunkten werden Nomen besser verstanden als Verben. Eine schlechtere Leistung im Verbverstehen entspricht also dem normalen Verlauf und ist noch kein Hinweis auf eine besondere Verbproblematik. Diese zeigt sich erst dann, wenn ein Kind im Verstehen von Verben unterdurchschnittlich ist, Nomen aber altersentsprechend versteht (Auswertungsraster) oder wenn die Werte für Nomen im gestörten, die Werte für Verben im stark gestörten Bereich liegen. Bei ungestörten Kindern bestehen die Verständnisfehler überwiegend darin, dass das Kind den nahen Ablenker zeigt. Bereits in der Altersgruppe 2;0 – 2;11 wählen zu 65% nahe Ablenker, ab 3 Jahren sind es über 75%. Bei einem Kind, das einen hohen Anteil der entfernten Ablenker zeigt, sind somit auffallende Unsicherheiten beim Aufbau von Wortbedeutungen und in der semantischen Organisation zu vermuten. Die Normdaten für das Verstehen von Adjektiven und Präpositionen ergaben, dass Adjektive bei den jüngsten Kinder noch unsicher sind (45% korrekt), ab drei Jahren werden aber bereits 71% korrekt verstanden, ab vier Jahren ist bereits der Deckeneffekt erreicht (über 90% korrekt). Dabei werden Farben besser verstanden als die sonstigen Adjektive. Das Verstehen von Präpositionen ist von Anfang an zu über 60% korrekt und erreicht einen Deckeneffekt ab 5 Jahren. Mit Hilfe dieser Informationen und der Ergebnisse des Auswertungsrasters kann das Verständnis verschiedener Wortarten vergleichend bewertet werden. Während zu erwarten ist, dass die Leistungen in den einzelnen Wortarten unterschiedlich ausfallen, kann beobachtet werden, ob sich das Muster mit dem ungestörter Kinder deckt oder ob es selektive hervorstechende Defizite für eine Wortart gibt.

Begriffsklassifikation

Die Auswertung der Begriffsklassifikation wird ebenfalls ausführlich im Begleitheft beschrieben, weitere Ausführungen finden sich in Siegmüller (2003). Durch die Normdaten können die Leistungen von gestörten Kindern nun direkt abgeglichen werden. Die Normerhebungen haben gezeigt, dass sprachlich unauffällige Kinder generell keine Probleme mit dieser Aufgabenstellung haben, die Anforderung der Klassifikation vorgegebener Begriffe zu Oberbegriffen schon früh sehr gut meistern und sich zwischen drei und fünf Jahren weiter verbessern. Hoch-frequente Zielitems werden besser als zum Oberbegriff zugehörig erkannt als niedrig frequente. Bereits 2-3 jährige reagieren schon bei 79% der niedrig frequenten und bei 86% der hoch-frequenten Items korrekt. Schon ab drei Jahren werden sowohl hoch- als auch niedrig-frequente Items zu über 90% korrekt behandelt. Die Normerhebung weist darauf hin, dass Kindern das korrekte Einsortieren von Zielbildern leichter fällt als das angemessene Aussortieren von Ablenkerbildern. Generell wurden eher zu viele Ablenker einsortiert als Zielitems ausgelassen. Die Fehlerrate beim Aussortieren von Ablenkern geht mit zunehmendem Alter zurück (von 36% auf 11%). Typischerweise werden mehr Fehler bei kategoriellen als bei thematischen Ablenkern gemacht. Ein Beharren auf thematischen Ablenkern ist somit als qualitative Auffälligkeit zu werten. Ein Vergleich der überprüften semantischen Kategorien ergab keine hervorstechenden Effekte. Jüngere Kinder gehen mit den Kategorien Tiere und Spielzeug sicherer um als mit den Kategorien Obst und Werkzeug, ab drei Jahren sind die Leistungen in den verschiedenen Kategorien jedoch relativ gleich bleibend.

Hinweise zum Eintragen der Ergebnisse des Subtests in den Auswertungsrastern:

Im Raster 3 gibt es zwei Spalten für die Begriffsklassifikation. In der ersten Spalte geht es darum, wie viele der vorgegebenen Zielitems das Kind korrekt als zugehörig zum Oberbegriff identifiziert. Dazu wird die Anzahl der korrekt erkannten Zielitems eingetragen, unabhängig von der Handhabung der Ablenker. In der zweiten Spalte wird erfasst, wie viele der Ablenker das Kind zutreffenderweise aussortiert. Hier geht man ebenfalls positiv vor, d.h. es wird die Anzahl der korrekt aussortierten Ablenkerbilder abgetragen. Je weniger Ablenkerbilder vom Kind aussortiert wurden, umso schlechter ist es.

Wortproduktion

Auch zur Wortproduktion finden sich Informationen im Begleitheft und in Kauschke (2003). Beim Benennen von Bildern stellte sich eine klare Schwierigkeitshierarchie bei ungestörten Kindern heraus: die geringsten Probleme gab es bei Körperteilen, gefolgt

von Adjektiven, bei denen Farben besser als die sonstigen Adjektive benannt werden; die größten Schwierigkeiten bereitete das Benennen von Verben. Für die Körperteile zeigt sich schon ab drei Jahren ein Deckeneffekt, bei Adjektiven ab 5 Jahren; während Verben zwischen zwei und drei Jahren erst zu 24% Prozent korrekt benannt wurden und erst mit fünf Jahren 75% erreicht waren. Das Benennen von Verben erweist sich hier als besondere Schwierigkeit im Spracherwerb. Im Auswertungsraster kann die Leistung für alle Wortarten mit ungestörten Kindern verglichen werden, darüber hinaus sollte betrachtet werden, ob festgestellte Wortarteneffekte dem ungestörten Erwerb entsprechen und ob bestimmte Wortarten besonders stark auffällig sind. Wie im Begleitheft (S. 39) dargelegt wird, sollte außerdem eine qualitative Klassifikation der Fehlertypen beim Benennen vorgenommen werden, um weiteren Aufschluss über Besonderheiten der semantischen Organisation zu erhalten.

W-Fragen

Die Logik der Aufgabe zum Verständnis von W-Fragen und das Vorgehen bei der Auswertung werden im Begleitheft (S. 45f.) beschrieben (siehe auch Siegmüller & Herzog 2004 t.a.). Auch hier steigt die Anzahl korrekter Antworten mit zunehmendem Alter deutlich an (von 37% auf 97%), ab 6 Jahren kommt es zu einem Deckeneffekt. Bei Kindern zwischen 2 und 4 Jahren ist es typisch, dass Fragen nach Argumenten (Fragen nach obligatorischen Satzgliedern) besser verstanden werden als Fragen nach Adjunkten (Fragen nach fakultativen Satzgliedern). Dieser Effekt verliert sich bei älteren Kindern. Nullreaktionen oder Antworten mit „ja“ wurden bei ungestörten Kindern ab 2;0 kaum beobachtet. All diese Fehlertypen zeigen also an, dass ein Kind besondere Probleme beim Frageverstehen hat. Der häufigste Fehler bestand in einer Antwort, die sich nicht auf die erfragte Konstituente bezog. Die Normdaten wiesen auf folgende Reihenfolge in der Entwicklung des Verstehens von Fragepronomen hin: wer/wo/was vor womit/wem/wen vor wie/wann. Außer der quantitativen Einschätzung im Auswertungsraster (wie viele Fragen wurden korrekt beantwortet), kann also auch das Antwortverhalten weiter interpretiert werden: sind die Fehlertypen, die verstandenen bzw. nicht verstandenen Pronomen und die Effekte der syntaktischen Bedingung (Argument/Adjunkt) mit ungestörten Kindern vergleichbar oder gibt es Abweichungen?

Aus diesen Ergebnissen lässt sich ablesen, dass die syntaktische Dimension des Informationsfrageverstehens bei ungestörten Kindern ab dem dritten Lebensjahr abgeschlossen ist. Vielmehr besteht der häufigste Fehler in Antworten, die sich auf andere Konstituenten beziehen, d.h. die Kinder antworten auf ein falsches

Fragepronomen. Dies sind Fehler, die eher als lexikalische Probleme mit der Wortart der W-Pronomen interpretiert werden können.

Artikelverwendung bei Unika

Mit der Artikelverwendung bei Unika wird eine komplexe Leistung überprüft, die syntaktische, semantische und morphologische Aspekte umfasst (Begleitheft S. 49f.). Die Reaktionen ungestörter Kinder zeigten, dass die Artikeleinsetzung bei Kindern zwischen zwei und drei Jahren noch sehr unsicher ist. Ein deutlicher Sprung findet sich zwischen der ersten und der zweiten Altersgruppe (2-3 bzw. 3-4 Jahre), der Deckeneffekt wird schon mit 4 Jahren erreicht. Im Gegensatz zu einer kontinuierlichen Verbesserung sehen wir hier einen klaren Entwicklungssprung; zwischen 2 und 3 Jahren wird die Fähigkeit zur Verwendung des bestimmten Artikels erworben. Ab 4 Jahren flacht die Wachstumskurve ab. Ist der Schritt der Artikeleinsetzung einmal vollzogen, gibt es kaum noch Fehler in diesem Bereich. Dementsprechend sind Fehler überwiegend bei den jüngsten Kindern zu erwarten. Auslassungen von Artikeln und Nullreaktionen sind anfangs (2-3 Jahre) häufig und gehen dann rapide zurück. Der unbestimmte Artikel wird in allen Altersklassen kaum verwendet (semantische Dimension). Auch morphologische Fehler kommen nur selten vor (falsches Genus), halten aber noch bis zu vier Jahren an. Insgesamt zeigt sich, dass Kinder die Fähigkeit zur Verwendung des obligatorischen Artikels sprunghaft erwerben. Bleibt dieser Entwicklungsschritt aus (keine Artikeleinsetzung ab drei Jahren, unterdurchschnittlicher Wert im Auswertungsraster), wird sich dies zwangsläufig negativ auf morphologische Phänomene wie Kasus (s.u.) auswirken. Das Ausbleiben der Artikeleinsetzung ist daher als Problemzeichen und Stagnationsverursacher für die morphologische Entwicklung zu bewerten.

Morphologie

Mit den drei Subtests zum Plural, Akkusativ und Dativ werden morphologische Markierungen in der Nominalphrase überprüft. Insgesamt zeigt sich bei ungestörten Kindern in diesem Bereich eine große individuelle Streuung. Bei den Pluralmarkierungen zeigt sich ein gradueller Anstieg der korrekten Antworten von 18,5% auf 82%. Die Leistungen von Kindern können im Auswertungsraster quantitativ eingeschätzt werden. Darüber hinaus kann bei Wörtern und Nichtwörtern genauer qualitativ betrachtet werden, welche Pluralmorpheme verwendet werden und welche auf weitere Kontexte übergeneralisiert werden. Auch beim Akkusativ steigen die Kinder auf einem recht niedrigen Niveau ein (18% korrekt) und verbessern sich bis zu 82%

mit 6-7 Jahren. Bei der Dativmarkierung verharren die Kinder bis zum Alter von 4-5 Jahren auf Leistungen, die zu unter 10% korrekt sind. Erst in der Altersstufe der 5-6 jährigen verbessern sich die Leistungen, und zwar gleich auf 67% korrekter Reaktionen. Wiederum wird hier ein Entwicklungssprung deutlich: nach einer langen Phase der unsicheren Dativmarkierung verbessert sich die Fähigkeit abrupt, erreicht aber noch kein zielsprachliches (hochsprachliches) Niveau. Auffallend ist weiterhin, dass in allen drei morphologischen Paradigmen im gesamten untersuchten Zeitraum Unsicherheiten bestehen bleiben, es werden hier keine Deckeneffekte erreicht. Neben der quantitativen Einschätzung der korrekten Antworten sollte beim Kasus betrachtet werden, welche Markierungen verwendet bzw. übergeneralisiert werden.

Mit den hier präsentierten Angaben zum Verhalten ungestörter Kinder in den Subtests der Patholinguistischen Diagnostik sind Entwicklungssequenzen und –muster deutlich geworden, die eine Vergleichsbasis für die Einschätzung der Fähigkeiten sprachentwicklungsgestörter Kinder bieten. Die Werte selbst verhelfen zu einer Feststellung normaler oder unterdurchschnittlicher Leistungen in den einzelnen Tests. Durch die Kombination quantitativer und qualitativer Auswertungsverfahren kann nicht nur das Vorliegen einer Störung konstatiert werden, sondern darüber hinaus auch die Entwicklungslogik und der aktuelle Stand der Sprachentwicklung eines Kindes beschrieben werden.

Wir empfehlen, die Raster als Ergänzung zum Übersichtsprofil zu benutzen. Als Mittel in der Erstdiagnostik können sie die Ableitung von Diagnose und Therapie durch die Visualisierung des Störungsschwerpunktes nachhaltig vereinfachen. In der Therapieevaluation bieten sie die Möglichkeit eines bereichsspezifischen und systematischen Vergleichs des Sprachentwicklungsstandes vor und nach der Therapiephase.

Referenzen

- Kauschke, C. 2003. Entwicklung, Störungen und Diagnostik des Wortverständnisses. *Sprache-Stimme-Gehör* 27: 110-126.
- Kauschke, C. & Siegmüller, J. 2002. *Patholinguistische Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen*. München, Urban & Fischer.
- Siegmüller, J. 2003. Entwicklung, Störungen und Diagnostik semantischer Prozesse - Begriffsklassifikation. *Sprache-Stimme-Gehör* 27: 101-109.
- Siegmüller, J. & Herzog, C. 2004 t.a. Syntaktische und lexikalische Aspekte beim Verstehen von W-Fragen. *L.O.G.O.S. Interdisziplinär*.

Auswertungsraster für die Patholinguistische Diagnostik

Legende/Erklärung

Legende	
WV NOM	Wortverständnis Nomen
WV VER	Wortverständnis Verben
WV ADJ	Wortverständnis Adjektive
WV PRP	Wortverständnis Präpositionen
WP KÖR	Wortproduktion Körperteile (Nomen)
WP VER	Wortproduktion Verben
WP ADJ	Wortproduktion Adjektive
UNI	Realisierte Artikeleinsetzung bei Unika
AKK	Akkusativ
DAT	Dativ
PLU	Plural
PHONDIFF	Phonemdifferenzierung
BK ZIEL	Begriffsklassifikation – Zielitems
BK ABL	Begriffsklassifikation – Ablenker
W-FRA	W-Fragen

Bitte beachten Sie:

Die Auswertungsraster gehen grundsätzlich von einer positiven Auswertungsform aus, d.h. es werden immer die korrekten Antworten/Reaktionen des Kindes eingetragen.

Beispiel:

Ein 6-jähriges Kind macht im Wortverständnis Nomen 3 Fehler, d.h. 17 Bilder wurden richtig gezeigt. Sie machen das Kreuz beim Auswertungsraster der 6-jährigen Kinder bei 17 (stark auffälliger Bereich).